

Grußwort KS Uckermark, am 04.11.2021

Hohe Synode, sehr geehrte Frau Präses,
ich freue mich, heute zum ersten Mal präsentisch auf der Kreissynode hier in Prenzlau sein zu können und will gern das erbetene Grußwort halten.

Dabei bin ich mir bewusst, dass Sie sich heute ein großes Tagespensum vorgelegt haben und wurde deshalb auch gebeten, mich überschaubar kurz zu halten.

Ich will sehen, dass das gelingt, denn gleichzeitig stehen alle KK des Sprengels Potsdam in einem Prozess, der uns allen abverlangt, uns neu zu besinnen, abzuwägen, miteinander zu ringen und womöglich zu weitreichenden Schritten zu kommen.

Ich will es etwas pathetisch sagen: ich halte die derzeitige Situation für einen Kairos, also für einen sehr seltenen Augenblick, günstige Entscheidungen zu treffen. Dies wird bedingt dadurch, dass Sup Puppe in WittRup

keine zweite Amtszeit anstrebt und im ersten, spätestens zweiten Quartal 2022 eine neue Stelle anzutreten gedenkt und im KK Uckermark Sup Müller-Zetsche 2023 in den Ruhestand geht und sich somit die Gelegenheit ergibt, ohne jede Vorgabe gemeinsam nachzudenken, was des Sprengel Bestes ist.

Es soll also gerade nicht die Situation, dass ein KK ohne Sup ist, dazu genutzt werden, Dinge zusammenschließen, sondern gemeinsam darüber nachgedacht, was wäre denn, über bestehende KK hinaus sinnvoll?

Das wollen wir in vier Blickrichtungen vollziehen: **zum einen** will das die KL nicht vorgeben – über die bisher gemachten Erfahrungen hinweg.

Die Gruppe der Ephoren hat dazu auf einer Klausur und mehreren Folgeterminen und unter Begleitung durch zwei Gemeindeberater aus Rummelsberg in Franken erste Überlegungen angestellt und wird diese nun am 19. November einer Gruppe vorstellen, die aus allen Präses,

je einem Mitglied der neun KKRe und dem jeweiligen Sup besteht. Wir machen diese Vorlage, weil es leichter ist einen vorhandenen Entwurf zu würdigen, zu verändern und zu verbessern, als wenn 27 Personen um weiße Blätter herumsitzen und beim Stand von Null anfangen.

Der Prozess ist bewusst ergebnisoffen, er ist nicht vorgegeben oder in einen vorgefertigten Rahmen gepresst.

Die zweite Blickrichtung ist, dass wir alles auf den Prüfstand stellen, auch bestehende KK, die derzeit ohne eine bevorstehende Vakanz des Sup-Amtes leben. Warum soll eine solche generelle Überlegung nicht einschließen, dass z.B. Orten, die in der Uckermark und gleichzeitig im KK OHV liegen, nicht gleichzeitig das Angebot gemacht wird, in den KK Uckermark zu wechseln und viele weitere Varianten mehr? Hier werden die KG einbezogen und nach Ihrer Meinung gefragt.

Solche Überlegungen jetzt anzustellen, geht vor allem deshalb, weil zwei von neun Führungskräften bald oder in

absehbarer Zeit nicht mehr im Amt sind. Diese Möglichkeit ungenutzt verstreichen zu lassen wäre fahrlässig und böte sich womöglich erst in einigen Jahren wieder und dann mit amtierenden Personen, inklusive aller möglichen Verletzungen und Zerwürfnissen. Das muss nicht sein, wenn wir jetzt ehrlich und aufrichtig alle möglichen Varianten bedenken und mögliche Zuschnitte überlegen.

Ziel ist es, das wir mit dem Ruhestandseintritt von Sup Müller-Zetsche umsetzbare Lösungen für allen Bereiche des Sprengels gefunden haben und perspektivisch umsetzen.

Die **dritte Blickrichtung** ist, dass wir in der Gruppe der Präsidies, der KKR-Mitglieder und Superintendenten parallel zu allem Nachdenken über Strukturen der Frage stellen:

1. Was soll ein KK leisten und wozu ist er in der Lage? Unausgesprochen gehört dazu die Frage, wer soll die Dinge leisten, die der KK nicht leisten kann? Da blieben als mögliche Akteure nur KG und KVÄ.

2. Was soll ein Superintendent leisten und wozu ist er/sie in der Lage? Unausgesprochen gehört dazu die Frage, wer soll die Dinge leisten, die der Sup nicht leisten kann? Da blieben als mögliche Akteure nur KÄ, vielleicht die KVÄ und weitere EA.

3. Nach dieser Bestimmung müsste dann gesucht werden, welche Struktur diese Aufgaben abdeckt. Es bringt überhaupt nichts, wenn wir die Fläche vergrößern und nicht wissen, wie diese dann beackert werden kann.

Deshalb sind sinnvolle Regionalstrukturen zu

bedenken: wo sind die ÖPNV-Verbindungen da?

Wenn wir ökologisch sinnvoll agieren wollen, ist diese

Frage zu beantworten. Welche Kinder besuchen

welche Schule in welchem Ort? Kein Jugendlicher

wird sich zum Konfirmandenunterricht in A-Dorf

anmelden, wenn seine Freunde alle in B-Stadt, im

Nachbar-KK zum KU gehen. Und derlei weitere

Fragen, die zu bedenken sind.

Nicht zuletzt muss unsere **vierte Blickrichtung** hin zu der Frage gehen, welche Strukturen wir brauchen, um Nachwuchs an Pfarrer:innen zu gewinnen.

Wenn eine Pfarrerin die Wahl hat, in der EKM eine Stelle mit 13 Orten und einem GKR oder in der EKBO mit 13 Orten und 13 GKRen zu wählen, wofür wird sie sich vermutlich entscheiden? Ganz zu schweigen von den westlichen Landeskirchen, die nicht nur weniger Predigtstätten, sondern auch noch besseren Verdienst bieten. Was bedeutete es, wenn wir keine Menschen finden, die die womöglich überkommenen Strukturen mit Leben füllen und darüber resignierten?

Sie sehen, es ist ein weites Feld, dass wir zu beackern haben. Niemand sagt, dass es einfach wird, niemand macht falsche Versprechungen, aber eines ist sicher: wir werden uns von nachfolgenden Generationen nicht vorwerfen

lassen müssen, dass wir nicht alles kritisch betrachtet und abgewogen und entschieden haben.

Deshalb möchte ich Sie einladen, Ihr Faktenwissen, Ihre Kenntnis der Gegebenheiten mit in diesen Prozess einzubringen und mit dafür zu sorgen, dass wir die bestmögliche Lösung finden. Damit wir nicht nur über Strukturdebatten reden, sondern unserer eigentlichen Aufgabe nachgehen können, nämlich Jesus Christus in dieser Welt zu bezeugen, die vergessen hat, dass Sie G'TT vergessen hat.